

EIN KLEINER ZEITGENÖSSISCHER BERICHT ÜBER DIE SCHLACHT BEI LOIBEN 1805

E R N S T E N G L I S C H

Die Schlacht bei Loiben bedeutete den einzigen militärischen Erfolg der verbündeten Österreicher und Russen gegen Napoleon im Verlauf des Feldzuges des Jahres 1805. Seit der Kapitulation der österreichischen Armee unter Feldmarschalleutnant v. Mack in Ulm am 20. Oktober 1805 drückten die französischen Truppen derart offensiv nach, daß keine Verteidigungslinie mehr vor Wien gehalten werden konnte und schließlich den französischen Truppen der Übertritt auf das nördliche Donauufer gelang. Hier setzten sie die Verfolgung der Verbündeten bis Mähren fort, wo in der Schlacht von Austerlitz am 2. Dezember 1805 die militärische Entscheidung fiel, der der Frieden von Preßburg folgte.

Die militärische Auseinandersetzung bei Loiben, zwischen Stein und Dürnstein, hat durch Rainer Egger(1) eine ausführliche Darstellung erfahren. Der Autor weist in seinen Quellenangaben darauf hin, daß sich einiges Material dazu auch in den Archiven von Krems und Dürnstein befindet, ohne auf die Art dieser Quellen einzugehen.

Im Jahre 1982 veröffentlichte E. Alzinger(2) einen Bericht über diese für Loiben so verhängnisvollen Novembertage des Jahres 1805 aus dem Pfarrarchiv von Dürnstein, dessen Verfasser Leopold Graf zum Zeitpunkt der Schlacht 7 Jahre alt war und der wohl teils aus eigener Anschauung, teils wahrscheinlich nach Erzählungen von Augenzeugen seine Schilderung verfaßte. Die Darstellung zeichnet sich durch besonderes Lokalkolorit aus, da nicht nur die kriegerischen Vorgänge, sondern auch die Leiden der Ortsbevölkerung und Schicksale der eigenen Familie geschildert werden. In seinem Vorwort(3) führt E. Alzinger dazu aus: "Es ist nicht anzunehmen, daß sich aus diesem Schriftstück neue wissenschaftliche Erkenntnisse gewinnen lassen. Aber sicher wird der Kenner der Gegend diese originellen Zeilen aus Napoleons Zeit mit Interesse lesen". Und weiters heißt es dort abschließend: "Vielleicht lassen sich, durch diese Zeilen angeregt, noch weitere, ähnliche Schriften über das Jahr 1805 auffinden".

Nun wurde dem Autor aus Kremser Privatbesitz(4) ein gleichfalls handgeschriebenes Heftchen zugänglich gemacht, in dem die Ereignisse des Jahres 1805 aus der Sicht der Steiner Bevölkerung geschildert werden. Der Text ist in einer sehr unkonventionellen Orthographie abgefaßt, die sich an die mundartliche Sprechweise anlehnt. Einige Zeit später fand sich aber im Kremser Stadtarchiv(5) eine andere Abschrift dieses Berichtes, die eher eine Normalorthographie verwendet. Die folgende Wiedergabe des Textes entspricht nun dieser zweiten Version, wobei die zeittypischen Eigenheiten der Rechtschreibung beibehalten wurden, nur die Satzzeichensetzung wurde aus Gründen des besseren Verständnisses fallweise an heutige Normen angepaßt.

Das Heftchen mit dem Titel *Merkwürdige und traurige Begebenheiten im Jahre 1805 in der Gegend von Stein und Krems* trägt auf der Titelseite den Namen Franz Schmidt, worunter wohl der Autor zu sehen sein dürf-

te(6). Er schildert die Ereignisse des Jahres 1805 aus der Sicht der betroffenen Bevölkerung, für die die Kriegszüge zunächst eine starke wirtschaftliche Belastung infolge Teuerung und Einquartierungen darstellten. Die Entwicklung im Laufe des Krieges brachte es aber mit sich, daß die Steiner Bevölkerung unmittelbar mit den Schrecken des Krieges konfrontiert wurde. Neben einigen lokalhistorischen Bemerkungen, die in dieser Form sonst nirgends aufscheinen, interessiert uns an der vorliegenden Niederschrift der Wert eines Augenzeugenberichtes. Natürlich stehen dabei die militärischen Vorgänge im Mittelpunkt, in gleicher Weise aber auch die Reaktion der Bevölkerung, die um Leben und Eigentum bangt und hilflos sich den Pressionen der fremden Truppen, mögen sie feindliche oder verbündete gewesen sein, ausgeliefert fühlt.

Zuletzt soll noch in diesem Zusammenhang eine Bildquelle erwähnt werden, die sich im Besitz des Historischen Museums der Stadt Krems befindet(7) und die Vorgänge der Schlacht von Loiben darstellt.

Ohne Zweifel ist das Bild der Kremser Schmidt-Schule zuzuschreiben, wobei als Maler Leopold Mitterhofer vermutet wird. Auf die Zuschreibungsproblematik soll hier aber überhaupt nicht eingegangen werden, es genügt, auf den Beitrag von Elisabeth Vavra im selben Band zu verweisen(8). Das Gemälde zeigt alle signifikanten Episoden des Gefechtes und ist auch als topographische Ansicht von einigem Wert. Nach einer umfassenden Restaurierung ist dieses Bild seit 1985 nun wieder der Öffentlichkeit zugänglich.

*Merkwürdige Begebenheiten im Jahr 1805
in der Gegend von Stein und Krems*

Franz Schmidt

Anno 1805 stieg der Preis des Getreides so hoch, daß im Monath Juli das Korn der Metzen 16 f und der Weitzen 18 f kostete. Daher entstand auch am 7ten des Monath in der Stadt Wien ein Aufruhr, alwo sich einige tausend Menschen zusamm rotteten und in Vorstädten durch drey Tage die Bäckenhäuser stürmten, und das Volk konnte man weder durch Drohungen noch durch gute Worte besänftigen, und die Besatzung von Wien konnte sie nicht zerstreuen. Daher mußten die Regimente Kerbten von St. Pölten und Kurfürst Salzburg von Krems zu Hülfe eilen, um die Ruhe herzustellen. Gleich darauf geschahen große Bewegungen beym kaiserlichen Militär. Einige Regimenter marschirten nach Italien, andere an die Gränze von Baiern, aber wenige glaubten, daß es etwas Kriegerisches zum Zwecke hatte, indem der Mangel an Lebensmitteln in den meisten kaiserlichen Ländern war. Allein leider es stund nicht lange an, so hörte man, daß die rußischen Tropfen in Galizien eingerückt sind und am dritten October traten die ersten in Krems und Stein ein. Dieser Durchmarsch dauerte 16 Tage und beyde Städte waren stark überlegt, die Lebensmittel zusammengesucht und aufgezehrt. Kaum war man froh, dieses überstanden zu haben, so sprach man schon von neuankommenden Rußen. Welcher Schrecken, dieses aber wurde vergessen und man hörte leider, daß es schon zu Feindseligkeiten zwischen Österreich und Frankreich gekommen, die kaiserliche Armee auf allen Seiten geschlagen, und die Franzosen mit Riesenschritten vordringen. Dieses wollte man nicht glauben, aber da ein Depo nach den anderen auf der Donau herunter kam und sie zu bequartieren hatten, so konnten wir es

wohl glauben. Nun hörte man auch, daß sich die Rußische Armeen hiher zu reterieren. Dieser Schrocken übertraf den vorigen, es wurde unterdessen hier Vertheidigungs Anstalten getroffen. Vor Krems an der Donau auf dem Egxecierplatz Schantzen aufgeworfen, wo einige Tage bey 200 Menschen daran arbeiteten. Endlich an 3tem November kam das Depo und Feldgepage von die Rußen, und dann folgte die Armee und am 9ten deß Nachts um 11 Uhr drangen die letzten über die Brücke bey hiesiger Stadt, welche sie gleich auf 3 Orten anzündeten und abbrannten, weilten ihnen die Franzosen auf den Fuß nachfolgten. Hier schien es, als wollten sich die Rußen hier festsetzen die Donau sich zur Brustwehr nehmen und den Posto verteidigen. Aber unerwartet ließen sich schon am 10ten Nachmittag um 4 Uhr die Franzosen auf den Bergen beym Rottenhofe, welches eine Viertelstunde ober hiesiger Stadt dießseits der Donau ist, sehen. Die Rußen atagierten sie und bekammen 20 Gefangene; und 10 verloren ihr Leben, die Rußen hatten 2 Pleßirte, und die Nacht machte der Sache ein Ende. Die Rußen rückten wieder ein, mußten aber des Nachts auf den Gassen und Plätzen kampiren; und in der Frühe am 11ten Stunden schon wieder die Franzosen auf den Berge vor unserer Stadt. Die Rußen rückten auf sie aus, und die Vorposten der Franzosen zogen sich zurück. Dann finge sich das blutige Gefechte bey dem Dorfe Loiben an, welches eine halbe Stunde ober unserer Stadt liegt. Die Attoleri und Gafalleri konnte hier selten gebraucht werden; aber die Infanterie mit dem kleinen Gewehr mußte dem ganzen Tag ununterbrochen sich halten. Die Rußen verloren hier viele Leute, weil die Franzosen meistens auf den Bergen und die Rußen in der engen Strassen zwischen der Donau und den Weingebirge, und nach einem hartnäckigen Gefechte fingen die Rußen Nachmittag um 3 Uhr zu weichen an. Die Rußen reterirten langsam unter beständigen Feuern auf dem Berge vor dem Bruckthor. Die Gafalleri und Attoleri mit einer Bedeckung Infanteri reterirte sich mit einen fürchtlichen Geschrey in die Stadt herein. Nun war alles in großen Ängsten und man konnte sich nichts anders vorstellen, als daß die Stadt in kürze in Feuer aufgehn wird; wirklich geschehen wäre, wenn die Rußen nicht gesiegt hätten; denn die Franzosen waren schon in Firthof, und auf denen Bergen, welches nur einen Flintenschuß weit vor unsern Thore ist. Allein wenn die Gefahr am größten, ist Gott unser Retter. Bald hört und sah man, daß die Retirad der Rußen nur geschehen sey, um so weiter zu locken und ihnen von der Seite des Scheibenhofs durch den Wald auf den Rücken zu kommen, und es war 4 Uhr als sich die Franzosen von denen Rußen umrungen sahen. Nun entstand ein erbärmliches Geschrey unter Ersteren und ergriffen die Flucht. Da sie aber vorm rotten Hof hinauf kamen, und gänzlich umrungen sahen, reterirten sie sich in das Dorf Loiben, welches die Rußen sogleich anzündeten, hier hatten sie hinter dem Dorfe 5 Schiffe. Sie begaben sich so geschwind als es nur möglich war in dieselben, um sich überzuschiffen, allein da es ihnen an Ruder und Schiffleuten fehlte, waren sie auch da verloren. 2 sind mit Kugeln durchbohrt und untergegangen. 1 ist an die abgebrannte Bruckstumpfen angeronnen und um Pardon schrien, sind zu Kriegsgefangenen gemacht worden, ein anderes ist vor Stein vorbey und zu Krems auf einen Sandhaufen aufgeronnen und eben gefangen worden, 1 aber ist glücklich entkommen. Die Gafalari suchte mit ihren Pferden über die Donau zu schwimmen. Auch von denen, die es wagten, verloren viele ihr Leben. Nur die Nacht war dem fliehenden Franzosen noch günstig, sonst wäre das Kor von 10 000 Mann unter dem Komando des General Mordie gantzlich aufgerieben worden, von welchen ohnehin nur 2000 Man übrig geblieben sein sollen. Die Rußen sollen eben auch 4000 Mann an Todten und Verwundeten haben, worunter auch der General Schmidt, der den Rußen als

Quartiermeister zugetheilt war, vermißet worden.

Die späte Nacht machte auch diesmahl dem Gefechte ein Ende. Nun rückten die Rußen unter einen fürchterlichen Geschrey nach Stein wieder ein, drangen mit Gewalt in die Quatier und richteten in einigen Häusern und Kellern großen Schaden an. Den andern Tag in der Früh rückte ein Theil der Rußen aus, um die fliehenden Feinde aufzusuchen, trafen aber nichts mehr an als Plesierte, die sich nicht fliehen konnten; aber schöne Pferde brachten sie, welche die Gafalaristen laufen gelassen und sich über Berge und Felsen geflüchtet. Die anderen Rußen gingen hinaus unter dem Vorwand, die Todten auszukleiden ins rauben, vertrieben die Leute mit Schlägen auch aus (dem Dorfe)(9) Loiben und namen alles, was die Flammen noch über gelassen, und was sie nicht weg bringen konnten, verwüsteten sie, sprengten auch überall die Keller auf und trugen den Wein in allen erdenklichen Geschirren davon; aber noch mehr ließen sie frey ausrinnen und behandelten die Menschen grausam. Am 12ten des Abends sah man die Lichter von Ketweiger Berge her, daß sich viele Franzosen hier gelagert und eben diesen Abend erhielt der rußische Kommandant die Nachricht, daß zu Wien die Brücke nicht abgebrannt, und die Franzosen dieselbe schon paßirt und dißseits der Donau herauf kommen. Auf diese Nachricht zogen sich die Rußen am 13ten des Morgens frey gegen Mähren zurück und die Franzosen rückten stark gegen Mautern an die Donau vor, wo sie eben (gegen Mittag)(10) die Stadt Krems mit einigen Kanonen Schießen begrüsten, welche doch keinen großen Schaden anrichteten. Hierauf ginge der Meigestrat mit einer weißen Fahne ihnen entgegen, fuhren zu ihnen über die Donau und bathen um Schonung der Städte. Nun mußten gleich Schiffe und Schiffleute hergestellt werden, um die Tropen herüber zu führen; dann wurde gleich dem Kreishauptmann und Kreisinschinir bei Kopfab schlagen durch den General Bernadot aufgetragen in 3 Tagen die Brücke herzustellen. Dieß wahr unmöglich, so wurde einstweilen eine Schiffbrücke gemacht und unter während dessen musten bey Tag und Nacht die Leute auf Schiffen herüber gebracht werden und sobald die Brücken herrlich(!)(11) paßirte die Gafaleri und Atoleri; bey diesen Durchzug ging Niemand sicher mit guten Schuhen, Stiefeln, Mänteln und Handschuhen, den die Franzosen schanschirten gerne. Ein alter wohlhabender Färber Meister in Mautern, welcher auf öffentlichen Platze seine Stiefeln nicht von Füßen hergeben wollte, verlor durch einen Pango netenstich sein Leben. Der Schulmeister in dem Dorfe Loiben, welcher sich weigerte, denen Rußen Geld zu geben und sie ermahnte, daß sie doch nicht unsere Feinde sondern unsere Vertheidiger sind, wurde ausgezogen und mit Stroh gebrennt, und ist in 6 Tagen darauf gestorben. Dergleichen Grausamkeiten sind viele von denen Rußen und Franzosen ausgeübt worden. Die Kirche in Loiben ist von die Holender ausgeplündert worden. In dem Rückzug der Rußen kam es bey Schöngrabern zu einen sehr blutigen Gefechte, allwo die Franzosen viele Leute verloren und weichen mußten, die Rußen verfolgten sie nicht sondern zogen sich zurück. Hierauf vereinigte sich erst die Armee, welche hier in Stein über die Donau gezogen, mit derjenigen, welche in Wien die Brücken ungehindert paßirt, diese hatten es eigentlich mit die Rußen bei Schöngrabern zu thun. Nach dem Durchmarsch der französischen Armee, welche aus Franzosen, Baiern und Holändern bestand, wurden beyde Städte mit Wirtenbergern besetzt. Außer dieser Besatzung hatten wir hier noch die Bantoners und Leibmatrosen im Quatir und die beständige Wassertransporte, die der Armee nachreisten. Dieses dauerte so fort, bis endlich am 2ten December die entscheidende Schlacht bey Austerlitz und darauf der Waffenstillstand und am 27ten der Friede in Preschburg

SCHLACHT BEI LOIBEN

geschlossen wurde, am 30ten wurde solcher von unsern Kaiser rattifiziert und am 1ten Jänner 1806 verließ uns die Besatzung von die Wirtenberger und marschirten gegen Linz dieß und jenseits der Donau über die Gebirge hinauf. Nun fühlten wir das Wohl, das wir seit 3 Monathen frey zu seyn nicht gehabt haben. Am 6ten fing der Durchmarsch der französischen Armee an, diese marschirten in 5 Galon. Die erste hier durch über die Donau und so weiter. Die andern 4 aber hatten wir ebenfals hier zu übernachts, dann gingen sie zurück und über Geföl und Zwedel gegen Freistadt nach Linz. Dieser Durchmarsch waren eben sehr drückend, obwohl es Fried war. So mußte man doch denen Franzosen zu Mittag so auch auf die Nacht das beste Essen herstellen und in der Früh ein gutes Frühstück, und zu jeder Mahlzeit Wein, was sie trinken mochten. Wer sich zu diesen nicht fügen wollte und sich widersetzte, wurde mit Schlägen tragiert. Mehrere Bürger hiesiger Stadt mußten aus ihren Häusern gehn, um der Behandlung auszuweichen, besonders war der 9te Jänner ein fürchterlicher Tag. Da hatten wir diejenigen in Quatier, welche am 11ten November hier gegen die Rußen fochten und geschlagen worden. Beym Einrücken in die Quatire ließen sie sich gleich verlauten: Nun sind wir hier, als wir von die Rußen sind gefangen worden und hier durch beyde Städte sind geführt worden, habt ihr unser gespottet, auf uns von die Fenster herab gespuckt und auf uns mit Kot geworfen; nun wollen wir uns rechen, bevor wir abmaschieren, sollen beyde Städte brennen und ausgeplündert werden. So redeten nicht allein Gemeine sondern auch Ofezier. Denn die Gefangenen waren schon ransonnirt und wieder bey ihren Chor. Sie zeigten sogar Hausnummern an, wo ihnen solches sollte geschehen seyn.

Es soll auch nicht ein Gedicht sein sondern ihnen in Krems wirklich arefirt seyn. Allein durch das Bitten der Ortsobrigkeiten bey den Kommandant und das willige Betragen der Bürger aus Furcht gegen jeden einzelnen Franzosen ist die Nacht so zimlich ruhig vorübergegangen.

Anmerkungen:

(1) RAINER EGGER, Das Gefecht bei Dürnstein-Loiben 1805 (Militärhistorische Schriftenreihe 3) Wien 1965.

(2) E. ALZINGER, Kriegs-Begebenheiten zu Unterloiben am 11. November 1805 von Leopold Graf, privat vervielfältigtes MS, Wettingen 1982. Ein Exemplar wurde freundlicherweise der wissenschaftlichen Bibliothek der Kulturverwaltung Krems zur Verfügung gestellt.

(3) Ebd. S. 1.

(4) Ich möchte an dieser Stelle sehr herzlich Herrn Dkfm. Erich Salomon, Stein-Undhof, danken, der mir dieses Büchlein zur Bearbeitung zur Verfügung stellte.

(5) StA-Krems, S 26/401 a.

(6) Die Klärung der Identität dürfte auf große Schwierigkeiten stoßen, da weitere persönliche Angaben fehlen. Aus der Darstellung wird deutlich, daß es sich mit großer Sicherheit um einen Bewohner von Stein gehandelt hat. Unter den zahlreichen Trägern des Namens Schmidt in Stein käme z.B. Franz Schmidt, Ledermeister von Stein, als Autor in Frage, der 1829 starb (StA-Krems, Verlassenschaftten Fasz. XXXVIII/a Nr. 20).

ERNST ENGLISCH

(7) Historisches Museum der Stadt Krems, Inv.Nr. K 12 (110 x 200 cm). Das Bild gehörte ursprünglich zur Ausstattung des Steiner Rathauses (s. ÖKT I, S. 423).

(8) Siehe in diesem Band ELISABETH VAVRA, S. 238.

(9) Fehlt in der hier mitgeteilten Fassung.

(10) Die Angabe der Tageszeit fehlt in der im Stadtarchiv Krems vorhandenen Abschrift.

(11) Offensichtliche Verschreibung, bedeutungsmäßig wäre "fertig" zu erwarten.



Abb. 1 Leopold Mitterhofer, Die Schlacht bei Loiber (1805).
Historisches Museum der Stadt Krems

